

Gemeine Berberitze (*Berberis vulgaris*)

Erscheinungsbild: bis 2 m hoher, mittelschnell und sehr dicht wachsender, feinstacheliger Strauch mit dornig bewimperten Blättern, die büschelartig in den Achseln der Dornen sitzen

Blüte: gelbe Blütentrauben; blüht Mai-Juni

Frucht: kleine, rote Beeren; August-September; süss-säuerlich schmeckend

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische Standorte mit kalkreichen, stickstoffarmen Böden

Vorkommen in der Region: selten in besonnten, lichten Wäldern, an Waldrändern und in Hecken, daneben auch in Gärten vielfach angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in sonnigen Wildhecken und Strauchgruppen (vor allem am Rand), als Einzelstrauch; auch für grössere Pflanzkübel geeignet; als Rohboden-Pionier und Bodenfestiger (Tiefwurzler) gut für Böschungen geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt; Stockschnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt (Blockhecken) möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (v.a. Vögel und Kleinsäuger); Licht- und Wärmekeimer; Vermehrung über Steckhölzer möglich

Wert für Tiere: Blüten: Pollen und Nektar für Wildbienen, Hummeln, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Deckung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Früchte: Kompott, Gelée, Saft; Drechslerholz, Intarsien (gelbes Holz), Färbepflanze

Wirkstoffe: Früchte: Carotinoide, organische Säuren, Vitamin C, Zucker, Pektine; Rinde und Wurzeln: Berberin und andere Alkaloide

Verwandte Arten: zahlreiche Zierarten mit unterschiedlicher Laubfärbung; Thunbergs Berberitze (*Berberis thunbergii* „atropurpurea“) weit verbreitet; als niedere Formhecke jedoch weniger wertvoll für die Tierwelt

Weinrose (*Rosa rubiginosa*)

Erscheinungsbild: 2-3 m hoher, schnell wachsender, hochklimmender Wildstrauch mit kurzen, sparrigen Ästen und zahlreichen, grossen, hakigen Stacheln; Blätter duften nach Wein oder Apfel

Blüte: grosse Blüten, einzeln oder zu mehreren; dunkelrosa bis hell-rosa

Frucht: rote Einzelfrüchte (Hagebutten); August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt kalkreiche, magere, steinige Lehmböden

Vorkommen in der Region: selten; in sonnigen Hecken und Weiden

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, an Zäunen und Rankgerüsten; für grössere Pflanzkübel geeignet; als Pionierstrauch und Tiefwurzler mit weitreichenden Seitenwurzeln zur Böschungsbefestigung gut geeignet

Pflege: v. a. Rück-, Auslichtungs- und Quirlschnitt; Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung über Steckhölzer und Stecklinge möglich, recht konkurrenzstark

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung, Baumaterial für Wildbienen-Brutzellen; Blüten: Pollen für Käfer, Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Käfer und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse und Vögel

Verwendung: Früchte (Hagebutten): Suppe, Salat, Gemüse, Sauce, Auflauf, Kompott, Pudding, Crème, Konfitüre, Honig, Mark, Kuchen, Gebäck, Glacé, Tee, Sirup, Most, Wein, Likör

Wirkstoffe:, Früchte: Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Lecithin, Kieselsäure, Eisen, Aluminium, Vanillin, reichlich Vitamin C

Verwandte Arten: zahlreiche Wild- und Zierrosenarten

Hundsrose (Heckenrose, Hagerose) (*Rosa canina*)

Erscheinungsbild: bis 3 m hoher, schnell wachsender, gedrungener bis ausladender oder hochklimmender Wildstrauch mit kräftigen Stacheln und bogenförmig überhängenden Zweigen

Blüte: grosse Blüten, einzeln oder zu mehreren; dunkelrosa bis hell-rosa

Frucht: rote Einzelfrüchte (Hagebutten); August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende, lichtbedürftige Art, erträgt aber auch etwas Schatten; bevorzugt frische bis mässig trockene Standorte mit basen- und kalkreichen Lehm- und Sandböden (auch mit höherem Steingehalt)

Vorkommen in der Region: an zumeist sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, an Wegrändern und in Weiden; im Siedlungsraum oft angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, an Zäunen und Rankgerüsten, für grössere Pflanzkübel geeignet; als Pionierstrauch und Tiefwurzler mit weitreichenden Seitenwurzeln zur Böschungsfestigung gut geeignet

Pflege: v. a. Rück-, Auslichtungs- und Quirlschnitt; Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzskraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung über Steckhölzer und Stecklinge möglich, recht konkurrenzstark

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung, Baumaterial für Wildbienen-Brutzellen; Blüten: Pollen für Käfer, Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Käfer und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse und Vögel

Verwendung: Früchte (Hagebutten): Suppe, Salat, Gemüse, Sauce, Auflauf, Kompott, Pudding, Crème, Konfitüre, Honig, Mark, Kuchen, Gebäck, Glacé, Tee, Sirup, Most, Wein, Likör

Wirkstoffe: Früchte: Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Lecithin, Kieselsäure, Eisen, Aluminium, Vanillin, reichlich Vitamin C

Verwandte Arten: zahlreiche Wild- und Zierrosenarten

Schwarzdorn (Schlehe) (*Prunus spinosa*)

Erscheinungsbild: 1-3 m hoher, langsam wachsender, sehr sparrig verzweigter, stark dorniger Wildstrauch

Blüte: zahlreiche, weisse Einzelblüten, vor dem Blattaustrieb erscheinend; blüht April-Mai

Frucht: dunkelblau bis schwarze, lang haftende Steinfrüchte (Schlehe); September-Oktober; Frucht erst nach dem ersten Frost mild süss, vorher herb zusammenziehender Geschmack

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Lichtpflanze; bevorzugt frische bis mässig trockene Standorte mit basen- und kalkreichen Lehm- oder Rohböden (auch mit höheren Steingehalten); wenig empfindlich gegen Hitze, Trockenheit und Frost

Vorkommen in der Region: spärliches Vorkommen; zerstreut an sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, als Pionierstrauch an Wegrändern, auf Steinhäufen und in Weiden; insgesamt stärker zurückgegangen (Nährstoffeinträge), aktuell aber wieder vermehrt angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; als Pionierstrauch und Intensivwurzler zur Böschungsfestigung sehr gut geeignet; Vorsicht entlang von Wegen (Wurzelschäden möglich!)

Pflege: v. a. Rück-, Auslichtungs- und Quirlschnitt; bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich (Achtung: reagiert mit verstärkter Ausläuferbildung)

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung durch Ausläufer möglich; gut stockausschlagsfähig; starke vegetative Ausbreitung durch Wurzelsprosse (Ausläuferbildung bis zu 10 m)

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Schmetterlinge, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Schmetterlinge und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse; Deckung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Früchte (Schlehen): Konfitüre, Kompott, Schnaps, Likör; Holz: Spazierstöcke

Wirkstoffe: Blüten: Blausäureverbindungen; Beeren: Gerbstoffe, Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Vitamin C

Verwandte Arten: viele Prunus-Arten sind beliebte Obstbäume und -sträucher (z. B. Aprikose, Pfirsich, Pflaume, Zwetschge, Süss-Kirsche) und andere Wildarten (Vogelkirsche, Traubenkirsche)

Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, langsam wachsender, sparriger Wildstrauch mit Sprossdornen

Blüte: kleine, gelbgrüne Einzelblüten; blüht im Mai

Frucht: schwarze, beerenartige Steinfrüchte; September-November; Früchte schmecken zuerst süß, danach allerdings nachhaltig bitter

Giftigkeit: giftig (v. a. Früchte)

Standortansprüche: wärme- und lichtbedürftige Art; bevorzugt mässig trockene Standorte mit basenreichen Lehm- und Steinböden (flachgründig); erträgt Hitze und Sommertrockenheit

Vorkommen in der Region: in Hecken und Gebüsch, an Trockenhängen, in Magerweiden und an Waldrändern; spärliches Vorkommen

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; als Pionierstrauch und Tiefwurzler (auch Wurzelbrut) zur Böschungsfestigung gut geeignet; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u.ä. Orte) geeignet; als im Naturraum seltene Art sollte der Kreuzdorn nur sehr zurückhaltend gepflanzt werden

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, Quirlschnitt

Vermehrung/Konkurrenzskraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); vegetative Vermehrung durch Wurzelbrut und Sprossableger; Vermehrung über Stecklinge möglich; gering stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Fliegen, Schmetterlinge; Früchte: Vögel und Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Drechslerholz, Färbepflanze (vor allem Saftgrün, Gelb, Rot) für Malerei und Textilien

Wirkstoffe: Rinde und Frucht: Bitterstoffe, Gerbstoffe

Verwandte Arten: z. B. Felsen-Kreuzdorn (Spalierstrauch der alpinen Stufe)

Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*)

Erscheinungsbild: sommer- bis wintergrüner (v. a. in wintermilden Lagen), bis 5 m hoher, reich verzweigter Wildstrauch, seltener kleiner Baum, langsam bis mittelschnell wachsend

Blüte: dichte, weisse Blütenrispen, intensiver Duft; blüht Mai-Juli

Frucht: durch hohe Anthocyan-Gehalte schwarze Beeren, bleiben lang am Strauch (Wintersteher); schwarzvioletter, intensiv färbender Saft; ab September

Giftigkeit: giftig (alle Pflanzenteile)

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, basen- und kalkreiche, lockere Lehm- und Tonböden

Vorkommen in der Region: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; vielfach in Gärten angepflanzt (auch Zierformen)

Pflanzorte im Garten: in sonnigen Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; in Form- und Blockhecken; auch in grösseren Pflanzkübeln möglich; als ausläufertreibender Intensivwurzler gut für Böschungen geeignet; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u. ä. Orte) zu empfehlen

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt möglich (aber: kaum Blütenbildung)

Vermehrung/Konkurrenzskraft: Vogelausbreitung; vegetative Vermehrung über unterirdische Ausläufer (Wurzelschösslinge) und sich bewurzelnde Legtriebe; Vermehrung über Stecklinge möglich; gute Stockausschlagsfähigkeit

Wert für Tiere: Blatt: Raupennahrung; Blüten: Pollen und Nektar für Wildbienen und andere Insekten; Früchte: Nahrung für Vögel; Deckung und Nistplätze für Vögel und Säugetiere; Schmetterlinge und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Zweige früher als Flechtwerk

Wirkstoffe: Rinde: Gerbstoffe und Harze

Verwandte Arten: verschiedene, grossblättrige Kultur- und Zierformen (v. a. aus Ostasien)

Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, langsam wachsender, trichterförmiger, reich verzweigter Wildstrauch; in wintermilden Lagen zuweilen wintergrün; runzlige, behaarte Blätter (Trockenheitsanpassung!)

Blüte: aus zahlreichen kleinen, weissen Blüten zusammengesetzte, 5-10 cm breite, schirmförmige Trugdolden (= Schneeball!); süsslich duftend; blüht April-Mai

Frucht: Steinbeeren; unreif grün, rot reifend, vollreif schwarz; August-September; verschiedene Reifestadien in einer Dolde, rote und schwarze Beeren oft zusammen; fade schmeckend, schleimig süsslich

Giftigkeit: schwach giftig (v.a. Rinde, Blätter und unreife Beeren)

Besondere Kennzeichen: relativ dicke Blätter, vor allem Unterseite dicht graufilzig behaart; grün überwintert, Herbstfärbung rötlichbraun

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig frische bis mässig trockene, basen- und kalkreiche, steinige Lehm- und Tonböden

Vorkommen in der Region: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in lichten Wäldern, Hecken und Gebüsch; viele Vorkommen sind aus Anpflanzungen hervorgegangen

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; auch für grössere Pflanzkübel geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); macht Wurzelschösslinge; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Nahrung für Käfer; Blüten: Nektar für Käfer, Wildbienen, Fliegen; Beeren: Nahrung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: verschiedene Gartenformen; ausserdem zahlreiche exotische Schneeball-Arten, u. a. Runzelblättriger Schneeball (zunehmend in Wäldern verwildert)

Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, vielstämmiger, breitwüchsiger Wildstrauch; junge Zweige mit im Schatten gelblichgrüner Rinde, an der Sonnenseite und vor allem im Herbst und Winter durch Anreicherung von Anthocyan blutrot (Name!); sommergrüne Blätter mit roter Herbstfärbung.

Blüte: weissliche Blütendolden; blüht im Mai-Juni (bis September)

Frucht: blauschwarze beerenartige Steinfrüchte auf rotem Stiel; August-Oktober, manchmal auch über den Winter am Strauch; bitterer Geschmack

Giftigkeit: schwach giftig

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, nährstoff- und basenreiche Lehm- und Tonböden; erträgt Überflutung

Vorkommen in der Region: häufig in Hecken und Gebüsch, an Waldrändern, in lichten Wäldern und Ufergehölzen; Im Siedlungsgebiet auf Brachen und angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; im Unterstand von Baumgruppen (aber: kaum Blütenbildung); am Ufer von Gartenweihern; auch für grössere Pflanzkübel geeignet; durch Wurzelaufläufer gut zur Böschungs- und Hangbefestigung geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt (Blockhecken) möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung durch Stecklinge möglich; starke vegetative Vermehrung durch Ausläuferäste (im Laub leicht bewurzelt) und Wurzelbrut (bei Pflanzungen zurückhaltend verwenden!); gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Fliegen und Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel; beliebte Deckungspflanze für Wild

Verwendung: Beeren enthalten viel Nicotinamid (ein Vitamin), bis zu 30% Öl; Färbepflanze (grau) für Textilien

Wirkstoffe: nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: zahlreiche Ziergehölze, u. a. Weisses Hartriegel (oft verwildert; Problempflanze, invasiver Neophyt)

Kornelkirsche (*Cornus mas*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, locker verzweigter Wildstrauch oder kleiner Baum

Blüte: kleine, gelbe, vor den Blättern erscheinende Blütenstände; blüht Februar-April

Frucht: kirschenähnliche (Name!), rote, fleischige Steinfrucht; August-September

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, nährstoff- und basenreiche, lockere Lehmböden

Vorkommen in der Region: nur angepflanzt; wild v.a. in den Wärmegebieten der Schweiz (z.B. Jura, Tessin)

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch oder -baum; auch für grössere Pflanzkübel und Schnitthecken geeignet; durch Wurzelaufläufer zur Böschungs- und Hangbefestigung verwendbar

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt (Blockhecken) möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung durch Wurzelschnittlinge möglich; starke vegetative Vermehrung durch Wurzelsprosse; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig; wird bis 100 Jahre alt

Wert für Tiere: Blätter und Triebe: Nahrung für Säugetiere; Blüten: Nektar und Pollen für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: Früchte: Sauce, Kompott, Konfitüre, früher Kaffee-Ersatz; Kerne: Rosenkränze; Holz: Schnitzereien, Spazierstöcke, früher auch Lanzenschäfte

Wirkstoffe: Gerbstoffe, Fruchtsäuren, Fruchtzucker, vor allem Vitamin C

Verwandte Arten: z. B. Roter Hartriegel

Rote Heckenkirsche (Rotes Geissblatt) (*Lonicera xylosteum*)

Erscheinungsbild: bis 3 m hoher, breiter Wildstrauch, von Grund aus reichverzweigt, früh austreibende, sommergrüne Blätter

Blüte: kleine, gelblichweisse-rötliche Blütenpaare an den Achseln der Laubblätter; blüht April-Mai

Frucht: scharlachrote Beeren, paarweise dicht zusammenstehend oder am Grund verwachsen; Juni-Juli

Giftigkeit: Früchte (schwach) giftig

Standortansprüche: Schatten- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische, nährstoff- und basen- reiche, tiefgründige Lehmböden (kalkhaltig); sehr frost-hart, erträgt Schatten gut

Vorkommen in der Region: häufig in Laub- und Laubmischwäldern, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; im Siedlungsgebiet häufig angepflanzt und verwildert

Pflanzorte im Garten: in eher schattigen Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; sehr gut im Unterstand von Baumgruppen möglich; auch für grössere Balkonkübel sowie Schnitt- und Blockhecken geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); temporäre Samenbank (unter einem Jahr); gering stockausschlagsfähig; mittelstark wachsend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüte: Nektar für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten; Beeren für Vögel und Säugetiere; Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: Blatt und Blüte: Bitterstoff, Früchte:, Gerbstoffe, Fruchtzucker, Samen: ölhaltig

Verwandte Arten: Schwarze und Alpen-Heckenkirsche (v. a. montane Lagen), daneben zahlreiche weitere Heckenkirschen- und Geissblatt-Arten als Ziergehölze (teilweise als Kletterpflanzen)

Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)

Erscheinungsbild: 2-6 m hoher, aufrecht wachsender Wildstrauch; sommergrüne Blätter mit gelb bis leuchtend roter Herbstfärbung; wintergrüne, durch Korkleisten vierkantige Zweige (= Rutenstrauch)

Blüte: grün-weiße, unscheinbare Einzelblüten; blüht Mai-Juni; schwach duftend

Frucht: auffällig rosa-orangefarbene Kapsel Früchte; August-Oktober

Giftigkeit: giftig, alle Pflanzenteile (Alkaloide)

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische, nährstoff- und basenreiche, tiefgründige Lehmböden; erträgt aber auch feuchte und mässig trockene Standorte

Vorkommen in der Region: häufig in Auenwäldern und Bachufergehölzen, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; im Siedlungsgebiet gelegentlich angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u. ä. Orte) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelausbreitung; Vermehrung durch Stecklinge möglich; bildet gelegentlich Wurzelschösslinge; stockausschlagsfähig; langsam wachsend

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Fliegen, Wildbienen, Käfer; Samen: Nahrung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Holz wurde früher zur Herstellung von Garnspindeln verwendet

Wirkstoffe: Früchte: ein chemisch unbekannter Bitterstoff, bis zu 30% Öl, verschiedene Farb- und Gerbstoffe; Wurzelrinde: besonders reich an der Kautschuk ähnlichen Masse Guttapercha (bis zu 15%)

Verwandte Arten: zahlreiche, als Ziergehölze kultivierte, v. a. aus Ostasien stammende Pfaffenhütchen-Arten, u. a. das immergrüne Japanische Pfaffenhütchen

Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, ausladender Wildstrauch mit langen, dünnen und leicht gebogenen Zweigen; sommergrüne Blätter mit weinroter Herbstfärbung; am Blattstiel Nektar ausscheidende Drüsen

Blüte: flache, weisse Trugdolden mit stark vergrößerten (bis 2 cm), sterilen Randblüten (Schauapparat zur Anlockung von Insekten!); wohlriechend; blüht April-Mai

Frucht: scharlachrote Beeren mit rosa Steinkern; ab August; hängen manchmal bis zum nächsten Frühling am Strauch; für Vögel erst nach dem ersten Frost genießbar

Giftigkeit: schwach giftig (v.a. Rinde, Blätter und unreife Beeren)

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Halbschatten- bis Lichtpflanze; bevorzugt sickerfeuchte, nährstoff- und basenreiche, Lehm- und Tonböden; erträgt kurzzeitige Überflutung

Vorkommen in der Region: häufig an Waldrändern, in Auenwäldern und Ufergehölzen, in Hecken und Gebüsch; oftmals angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; als Intensiv- und Flachwurzler für Böschungen (v. a. mit austretenden Hangwasseraustritten) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelverbreitung; Vermehrung durch Steckhölzer möglich; macht zahlreiche Wurzelsprosse; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blüte: Nektar für Käfer, Fliegen; Saft: Nahrung für Blattläuse; Früchte: Nahrung für Vögel und Säugetiere; Käfer und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: Rinde, Blatt und Frucht: Bitterstoff; Frucht ausserdem Gerbstoffe

Verwandte Arten: zahlreiche Kultur- und Gartenformen (z.B. var. roseum mit durchwegs vergrößerten, sterilen Blüten)

Faulbaum (*Frangula alnus*)

Erscheinungsbild: zumeist 3-7 m hoher, aufrechter Wildstrauch mit besenförmig schlanker Krone; sommergrüne Blätter; frische Rinde riecht faul (Name!)

Blüte: weissliche Blütenbüschel; Mai-Juni; schmecken süsslich-bitter

Frucht: zuerst grüne, dann rote, dann reife, schwarze, beerenähnliche Steinfrüchte; August-September; alle Reifestadien nebeneinander vorhanden

Giftigkeit: giftig, alle Pflanzenteile

Standortansprüche: anspruchslose Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; erträgt staufeuchte bis nasse, nährstoffarme, sowohl basenreiche wie basenarme Standorte, gedeiht aber auch noch auf sehr trockenen Böden; unempfindlich gegenüber Überschwemmung

Vorkommen in der Region: zerstreut an Waldrändern, an See- und Bachufern, in Ried- und Moorwiesen (hier teilweise als Problempflanze); im Siedlungsgebiet gelegentlich in Wildhecken angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u.ä. Orte) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung durch Stecklinge möglich; vegetative Vermehrung über Wurzelbrut; gut stockausschlagsfähig; mittelstark wachsend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüte: Nektar für Wildbienen, Fliegen, Schmetterlinge; Früchte: Herbstnahrung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Holz wurde früher zu Schiesspulverkohle verarbeitet

Wirkstoffe: Rinde: hauptsächlich Früchte: Fruchtsäuren, Harze, Zucker, Calcium, ätherische Öle, Vitamin C

Verwandte Arten: Kreuzdorn

Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)

Erscheinungsbild: bis 10 m hoher, breitausladender Strauch oder seltener kleiner Baum; dickere Einzelstämme oft krumm verwachsen; wird bis 80 Jahre alt; sommergrüne, gefiederte Blätter; Zweige mit weissem Mark („Holundermark“)

Blüte: zahlreiche kleine, gelblich-weiße Blüten in 10-15 cm breiten Trugdolden; stark duftend; blüht Mai-Juli

Frucht: blauschwarze, fleischige Steinfrüchte mit intensiv würzigem Geschmack; August-September

Giftigkeit: Früchte (gekocht) geniessbar, roh ungeniessbar bis schwach giftig

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; Stickstoffzeiger; bevorzugt frische, nährstoffreiche, humose, tiefgründige Lehmböden

Vorkommen in der Region: häufig auf Waldschlägen und -lichtungen, in Laub- und Nadelwäldern, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, auch im Siedlungsgebiet weit verbreitet

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (als „Überhälter“), als Einzelstrauch, im Unterstand von Baumgruppen; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel, Säugetiere); Vermehrung durch Stecklinge und Steckhölzer möglich; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Pollen für Käfer, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel; Käfer und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Blüten: Tee, Sirup, Saft, Gelée; Heilpflanze, Beeren: Sirup, Gelée, Crêpes, Speiseöl; Heilpflanze

Wirkstoffe: Blüten: hauptsächlich ätherische Öle, Schleim, Gerbstoffe; Rinde und Blätter: Harze, Bitterstoffe, Gerbstoffe; Beeren: Fruchtzucker, Fruchtsäuren, Gerbstoffe, Vitamin B1, Vitamin B2, Vitamin C

Verwandte Arten: verschiedene Kulturformen (z. B. mit panaschierten Blättern), ausserdem Roter Holunder

Haselstrauch (*Corylus avellana*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, breit aufrecht wachsender, sommergrüner Wildstrauch, seltener bis 9 m hoher Baum

Blüte: männliche Blüten bis fingerlange, walzige, grünliche, stark staubende Kätzchen, weibliche Blüten unscheinbar; blüht Februar-April

Frucht: Haselnüsse zuerst bleichgrün, reif hell- bis rostbraun; August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: besiedelt ein weites Standortspektrum; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische nährstoff- und basenreiche, humose Lehmböden, kommt aber auch auf Steinböden vor; ist sehr schattenverträglich

Vorkommen in der Region: sehr häufig und verbreitet, oft bestandsbildend in Hecken und Gebüsch, an Waldrändern, in krautreichen Laubwäldern, auch im Siedlungsgebiet häufigste Wildgehölzart

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch, im Unterstand von Baumgruppen; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung; als sehr konkurrenzkräftige und sich leicht spontan ansiedelnde Art eher zurückhaltend pflanzen

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt gut möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Nagetiere); macht einzelne Ausläufer; anfangs mässig wüchsig, später stark treibend; sehr gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Wildbienen; Blätter: Nahrung für Käfer, Raupen; junge Triebe: Nahrung für Käfer; Früchte: Nahrung für Käfer, Vögel, Säugetiere

Verwendung: Haselnüsse: diverse kulinarische Anwendungen

Wirkstoffe: Blätter und Rinde: ätherische Öle, Gerbstoffe, Bitterstoffe; Früchte: bis zu 50% fette Öle, Vitamin A, Vitamin B, Vitamin C

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen (z. B. Bluthasel); die im Handel erhältlichen Haselnüsse stammen meist von den beiden südeuropäischen Arten Lambertsnuss und Baumhasel

Purpurweide (*Salix purpurea*)

Erscheinungsbild: 3-5 m hoher Strauch mit dünnen, biegsamen, anfangs rötlichbraunen Zweigen; schmale, lanzettförmige, bläulich-grüne Blätter

Blüte: männliche Kätzchen mit hellroten Staubbeuteln; weibliche Kätzchen dunkelrot; blüht März-April

Frucht: filzig behaarte Fruchtkapseln

Giftigkeit: Früchte ungeniessbar

Standortansprüche: Lichtpflanze; als Auenpflanze an wechselnde Feuchte angepasst; bevorzugt feuchte, kalkhaltige, sandige Böden; erträgt kurzzeitige Überschwemmungen

Vorkommen in der Region: häufig und verbreitet an Bach-, Fluss- und Seeufern, auf zeitweise überschwemmten, nassen Sandbänken; auch im Siedlungsraum auf Brachen, in Gärten und Parkanlagen als Pionierpflanze weit verbreitet

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; an feuchten Stellen und an Gartenweihern; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Windausbreitung; Vermehrung durch Stecklinge möglich; schnellwüchsig; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Saft: Nahrung für Käfer; Blätter: Nahrung für Käfer, Raupen; Kätzchen: erste und wichtige Nahrung im Jahr für Wildbienen, Hummeln; Holz: Entwicklungsort für Käferlarven; gute Deckungspflanze für Vögel, Wild und andere Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Äste: Flecht- und Bindematerial

Wirkstoffe:, Rinde: Gerbstoffe, Salicin-Glykoside

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen und zahlreiche einheimische Strauch- und Baumweiden (z. B. Purpur-, Korb-, Sal-, Silber- und Grauweide)

Salweide (*Salix caprea*)

Erscheinungsbild: 4-10 m hoher, dickstämmiger, sommergrüner Strauch oder kleiner Baum mit ovalen Blättern

Blüte: männliche Kätzchen mit leuchtend gelben Staubbeuteln, weibliche Kätzchen grünlich; blüht im März-Mai

Giftigkeit: Früchte ungeniessbar

Standortansprüche: besiedelt ein weites Standortspektrum; Lichtpflanze; vor allem mässig trockenen bis feuchten Böden unterschiedlicher Art (auch Rohböden); frosthart, empfindliche gegenüber Überschwemmung

Vorkommen in der Region: häufig und verbreitet auf Waldschlägen und -lichtungen, in Hecken und Gebüsch, an Waldrändern; auch im Siedlungsgebiet auf Brachen, in Gärten und Parkanlagen als Pionierpflanze weit verbreitet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt möglich, Kopschnitt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (z. B. als „Überhälter“), als Einzelstrauch; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Windausbreitung; Vermehrung durch Stecklinge möglich; schnellwüchsig; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Saft: Nahrung für Käfer; Blätter: Nahrung für Käfer, Raupen; Kätzchen: erste und wichtige Nahrung im Jahr für Wildbienen, Hummeln; Holz: Entwicklungsort für Käferlarven; gute Deckungspflanze für Vögel, Wild und andere Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Äste: Flecht- und Bindematerial

Wirkstoffe: Rinde: Gerbstoffe, Salicin-Glykoside

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen und zahlreiche einheimische Strauch- und Baumweiden (z. B. Purpur-, Korb-, Sal-, Silber- und Grauweide)

Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*)

Erscheinungsbild: 1-4m dorniger Strauch; ist zweihäusig, es gibt weibliche und männliche Pflanzen; sommergrüner Strauch mit schmal-lanzettlichen Blättern

Blüte: männliche bräunlich, ungestielt, in dichten Knäueln; weibliche in kurzen, wenigblütigen Trauben; Blüten vor den Blättern entwickelt

Frucht: kugelige, orangerote beerenartige Steinfrucht;

Giftigkeit: Früchte sind essbar

Standortansprüche: ist lichtbedürftig und liebt Wärme und Sonne; mag lockere, sandige Böden

Vorkommen in der Region: wenige natürlich vorkommende Standorte an Kiesigen Orten und Ufern bekannt

Pflege: sehr pflegeleicht, muss weder gewässert noch gedüngt werden

Vermehrung/Konkurrenzkraft: neigt dazu sich unterirdisch fortzupflanzen; Wurzelsperre empfohlen

Wert für Tiere: Beeren: Nahrung für Vögel; Blätter: wichtige Futterpflanze für Raupen, zB. Sanddornschwärmers

Verwendung: Heilpflanze; Früchte werden in der Medizin in Form von Säften und Extrakten verwendet; hoher Gehalt an Vitamin C; bei Anfälligkeit auf Erkältungskrankheiten und fieberhaften Infekten

Wirkstoffe: ungewöhnlich hoher Vitamin-C-Gehalt